

# Vorwort

Alphabetisierungsgeschichte ist eine „Klimageschichte der Kultur“, sucht sie doch Antworten auf die Frage, wie viele Männer und Frauen lesen, schreiben und damit an den kulturellen und religiösen Diskursen ihrer Zeit teilnehmen konnten. Vor einer schwierigen Frage steht die europäische Alphabetisierungsgeschichte für die Zeitspanne zwischen der Verbreitung des Buchdrucks und dem schulaffinen liberalen Staat: Wie stand es eigentlich um das kulturelle Klima der Vormoderne? Welche Voraussetzungen hat die Bildungsbewegung der Aufklärung angetroffen?

Seit 20 Jahren liegt die Forschung dazu in einem Dornröschenschlaf. Die bisherigen Quellen sind erschöpft – und das Bild, das sie ergaben, bleibt unscharf. Neben indirekten Angaben, z. B. zu Buchproduktion und -besitz oder der Anzahl Schulen, handelte es sich konkret um Unterschriften unter Verträge, die als serielle Quellen zur Alphabetisierung vorlagen. Der Quellenwert von Signaturen als Gradmesser für die Verbreitung von Schriftlichkeit ist unbestritten. Aber wer den eigenen Namen schreiben konnte, musste nicht zwingend ein Buch lesen können. Bessere Quellen schienen jedoch nicht zu existieren.

Die Forscherinnen und Forscher, die zu dem vorliegenden Sammelband beigetragen haben, durchbrechen dieses Dilemma. Ihr Anliegen ist es, eine außerhalb der Bevölkerungsgeschichte kaum rezipierte Quellengattung bekannt zu machen und für die Alphabetisierungsforschung exemplarisch zu erschließen: die Seelenbeschreibungen (auch Seelenregister, „*Status animarum*“). In diesen Registern, die sich in verschiedenen Gegenden Europas nachweisen lassen, werden die „Seelen“ einer Gemeinde von ihrem Seelsorger, dem Pfarrer, notiert. Wir stellen im vorliegenden Band jene ins Zentrum, in denen Pfarrer die Gemeindeglieder auf ihren religiösen Wissensstand, Schulbesuch, Buchbesitz und auch ihre Beherrschung elementarer Kulturtechniken geprüft und die Ergebnisse dokumentiert hat. Doch auch weitere, nach damaligem Verständnis für das Seelenheil relevante Angaben sind – je nach Konfession – häufig verzeichnet: Kommunion, Firmung, Kirchenbesuch, Beichte oder auch Kommentare zur Lebensführung. Seelenbeschreibungen sind ein Abbild ganzer Gemeinden und damit für quantitative Forschungen prädestiniert: Geschlecht, Alter, Zivilstand, Familienzugehörigkeit, Wohnort sind immer erfasst, meist auch Beruf oder sozialer Status. Gerade die teils auch vorhandenen Angaben zur Alphabetisierung wurden von der Forschung bislang aber nur in einzelnen Lokalstudien berücksichtigt.

Diese kaum erforschte Quellengattung eröffnet neue Perspektiven für die Alphabetisierungsgeschichte und kann auch für die Konfessionalisierungsforschung neue Impulse liefern. Konfessionalisierung brauchte Bildung im Sinne einer Verankerung von Glaubenswissen und religiösen Überzeugungen in den Menschen. Die Reihe „Konfession und Literalität in der Vormoderne“ thematisiert deshalb nicht nur die ‚dienende‘ Rolle der Konfession für die Bildung, sondern auch umgekehrt die der Bildung für die

Konfessionalisierung. Seelenbeschreibungen spiegeln diesen Prozess wider, und zwar für alle drei großen Konfessionen.

Für den Band konnten Expertinnen und Experten aus Mittel- und Nordeuropa für die relevanten Fachgebiete (Bildungsgeschichte, Konfessionalisierungsforschung, Kirchengeschichte, Kultur- und Sozialgeschichte) gewonnen werden. Sie stellen den aktuellen Forschungsstand zur Literalität in Europa dar, beschreiben erstmals in einer überkonfessionellen, mit Quellenabbildungen reich illustrierten Übersicht die Genese und den Charakter der Seelenregister und „*Libri status animarum*“ (Teil I), werten exemplarisch Quellen aus der Schweiz, Deutschland und Skandinavien auf die Alphabetisierungsangaben hin aus (Teil II) und fragen nach einzelnen Aspekten von „Rahmenbedingungen für Literalität“ (Teil III), also der Buch- und Lesekultur, den vormodernen Lernsettings sowie den sozio-ökonomischen Bedingungen von Bildung. Hervorzuheben ist, dass in allen Aufsätzen eine geschlechterhistorische Perspektive präsent ist, so dass der Band auch als ein wesentlicher Beitrag zur noch immer defizitären Erforschung der Frauen- und Mädchenbildung zu lesen ist.

Mit dem vorliegenden ersten Band der Reihe „Konfession und Literalität in der Vormoderne“ möchten wir ausdrücklich dafür werben, mit uns in eine Forschungs-kooperation zu treten, Seelenbeschreibungen aufzuspüren und zu analysieren und sie durch weitere serielle Quellen wie Examensrödel oder Schullisten zu ergänzen. Der vorliegende Band soll den Ausgangspunkt für weitere Forschungen bilden. Wir wissen noch nicht genug über die Genese und die Einführung dieser Verzeichnisse oder ihre Aussagen zur Alphabetisierung in West-, Süd- und Osteuropa, besonders in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal. Der katholische Raum kennt Seelenregister, die hier meist „*Libri status animarum*“ oder einfach „*Status animarum*“ genannt werden, massenhaft – und zwar schon seit dem Spätmittelalter. Hier sind v. a. Bistumsarchive zu erschließen, die ihre Schätze noch nicht preisgegeben haben. Dass die frühen katholischen *Status animarum*, die wir gesichtet haben, vor allem Angaben zu Beichte und Firmung enthalten, Vorlagen im 17. Jahrhundert – als ihre protestantischen Pendanten längst etabliert waren – dann aber auch Angaben zu Bildung und Lektüre verlangen, ist per se bemerkenswert. Bislang haben wir in den überlieferten Quellen selbst aber selten Angaben zur Literalität gefunden, weshalb unser Band den Katholizismus etwas unterbelichtet lässt. Dennoch bleibt die Erforschung der katholischen Literalität wie auch der katholischen Seelenbeschreibungen insgesamt in unserem Fokus.

Die Entdeckung der katholischen resp. vorreformatorischen Wurzeln der Quellen, die wir bis vor Kurzem fast nur aus dem protestantischen Raum des 17. und 18. Jahrhunderts kannten, gehörte zu den großen Erkenntnisgewinnen im Vorfeld dieses Bandes. Gemeinsam mit der längst geforderten Erforschung des katholischen Volksschulwesens nach dem Trienter Konzil ist vor diesem Hintergrund der für das 18. Jahrhundert vielerorts widerlegte Bildungsvorsprung des Protestantismus auch für das 17. und auch das 16. Jahrhundert neu zu hinterfragen. Die spezifische Affinität der lutherischen und reformierten Seelenbeschreibungen zu Katechismus, Gebet

und Lektüre ist ein weiterer zentraler Erkenntnisgewinn der Aufsätze, ebenso wie die verblüffende Gleichzeitigkeit von protestantischem Reformeifer wie auch Bildungsnachfrage der Bevölkerung im Umfeld resp. Nachgang des Dreißigjährigen Kriegs in weit voneinander entfernten Orten. Im Resultat zeigt sich, dass die Alphabetisierung (verstanden als die Fähigkeit, mindestens Druckschriften lesen zu können) bereits im 17. Jahrhundert eine weitgehende Realität war – zumindest dort, wo wir sie heute über die Seelenbeschreibungen rekonstruieren können.

Wir danken dem Verlag De Gruyter herzlich dafür, dass er diesen Band in sein Programm aufgenommen hat und mit uns die Reihe „Konfession und Literalität in der Vormoderne“ trägt. Besonders danken wir Bettina Neuhoff für die intensive und gute Betreuung. Dem Schweizerischen Nationalfonds gebührt unser Dank für die finanzielle Unterstützung, den Gutachterinnen für ihre gründliche und kritische Durchsicht aller Beiträge und die wohlwollende Beurteilung. Last but not least sei allen Autorinnen und Autoren dafür gedankt, dass sie sehr speditiv, wie man in der Schweiz sagt, gearbeitet und das Erscheinen des Bandes noch 2022 ermöglicht haben.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber

